



SCHWERPUNKT

Außeruniversitäre  
Forschungseinrichtungen



GRÜNDERGESCHICHTEN

Aktuelles aus der Dresdner  
Gründerszene



NETZWERKIMPULSE

Wolfgang Grupp, Trigema,  
spricht beim 32. Gründerfoyer



SERVICE

Aktuelle Veranstaltungen und  
Weiterbildungsangebote

# VentureVisions

www.dresden-exists.de Newsletter Nr. 1/2009

dresden | **exists**



## Grüßwort

Kein Wirtschaftsstandort kommt ohne Innovationen aus, ohne neue Technologien und Produkte. Entwickelt werden diese jedoch nicht nur von Unternehmen, sondern zu einem großen Teil von Wissenschaftlern in Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Hier liegt gerade für die Region Dresden ein großes Potential, das in Zukunft noch besser ausgeschöpft werden sollte.

Bereits im Juni 2005 haben die Bundesregierung und die Ministerpräsidenten der Länder den Pakt für Forschung und Innovation beschlossen. Insgesamt sechs Milliarden Euro werden investiert, um das Innovationspotential und die Wettbewerbsfähigkeit der großen Wissenschafts- und Forschungsorganisationen stärker zu fördern.

Zwar gaben die außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Jahr 2007 bereits 8,5 Milliarden Euro für Forschung und Entwicklung aus. Doch noch immer gelingt es nicht im ausreichenden Maße, dieses große Potential auch auszuschöpfen und die Forschungsergebnisse erfolgreich zu verwerten. Hier setzt Dresden exists an und zeigt dem lebendigen und leistungsfähigen Netz an außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Dresden eine Möglichkeit auf, dieses Potential im Rahmen einer Unternehmensgründung umzusetzen.

Die zweite Ausgabe des Gründer-Newsletters VentureVisions von Dresden exists steht deshalb ganz im Fokus von erfolgreichen Ausgründungen und erfolversprechenden Gründungsprojekten aus den außeruniversitären Forschungseinrichtungen der Region. Wir wünschen Ihnen eine anregende und spannende Lektüre.

Ihr Prof. Dr. Michael Schefczyk



Am Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG):  
MIGRATA bei der Erforschung neuer Alzheimermedikamente

SCHWERPUNKT

## Starthilfe für erfolgreiche Dresdner Ausgründungen aus der außeruniversitären Forschung

**In Forschungseinrichtungen werden immer wieder viel versprechende Ansätze für Unternehmensgründungen entwickelt – Initiativen wie Dresden exists helfen bei der Umsetzung**

Gute Ideen entstehen oft fast nebenbei: Etwa wenn Wissenschaftler während eines Forschungsprojektes auf überzeugende Ergebnisse stoßen, die sich auch wirtschaftlich vermarkten lassen. Keimzellen dieses Prozesses sind neben den Hochschulen die zahlreichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die sowohl Grundlagenforschung betreiben als auch kundenorientierte Forschung und Entwicklung (FuE). In Dresden sind die Voraussetzungen für solche Ausgründungen an sich besonders günstig, da die Region über eine sehr hohe Dichte an außeruniversitären Forschungseinrichtungen verfügt. Neben den gegenwärtig drei Max-Planck-, fünf

Leibniz und elf Fraunhofer-Einrichtungen existieren zahlreiche hochschulnahe An-Institute und externe Industrieforschungseinrichtungen. Durch den anstehenden Übergang des Forschungszentrums Dresden-Rossendorf in die Helmholtz-Gemeinschaft werden in Dresden bald alle der vier großen Forschungsorganisationen Deutschlands vertreten sein. Insgesamt sind in diesen Einrichtungen etwa 4.000 Mitarbeiter beschäftigt, darunter 2.700 Wissenschaftler. Das entspricht immerhin etwa einem Drittel der FuE-Mitarbeiter in allen sächsischen Unternehmen. Schon diese Zahl zeigt, welches enorme Potential an transferierbaren Ergebnissen hier liegt.

...weiter auf Seite 2

...Fortsetzung von Seite 1

Das Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung in Karlsruhe hat im Jahr 2006 in einer Studie die Zahl der Ausgründungen der verschiedenen außeruniversitären Forschungseinrichtungen verglichen. Den Spitzenplatz belegt die Fraunhofer Gesellschaft mit durchschnittlich 42 Ausgründungen pro Jahr bzw. fast zehn Ausgründungen je 1.000 akademische Beschäftigte. Helmholtz-, Max Planck- sowie Leibniz-Einrichtungen folgen mit deutlichem Abstand: Auf 1.000 akademische Beschäftigte kommen hier jährlich nur eine bis zwei Ausgründungen.

Auch die Dresdner Forschungseinrichtungen brachten in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Unternehmen an den Markt (Abb.1). Im nationalen und internationalen Vergleich schneidet die sächsische Landeshauptstadt eher schlecht ab. Die Ausgründungsquote liegt rund die Hälfte unter dem Durchschnitt. Im Zehnjahresvergleich einer Studie des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) aus dem Jahr 2008 belegt das „Sachsen-dreieck“ Leipzig-Chemnitz-Dresden im Vergleich zu den elf deutschen Metropolregionen bei der Gründungsintensität im industriellen High-Tech-Sektor nur den neunten und bei den technologieorientierten Dienstleistungen sogar den letzten Platz. Das soll sich ändern. Denn viel Potential ist vorhanden. Die Förderung von Unternehmensgründungen hat sich inzwischen zu einem zentralen Baustein der regionalen Wirtschaftspolitik entwickelt.

**Modellprojekt unterstützt Spin-off-Prozess**  
Seit 2007 gibt es mit Dresden exists ein Modellprojekt, das sich darum bemüht, gründungswillige Wissenschaftler an außeruniversitären Einrichtungen in allen Fragen und Phasen zu beraten. Zwar hat Dresden exists auch schon vorher immer wieder außeruniversitäre Projekte betreut, für eine systematische Unterstützung fehlten aber die Kapazitäten. Von 2007

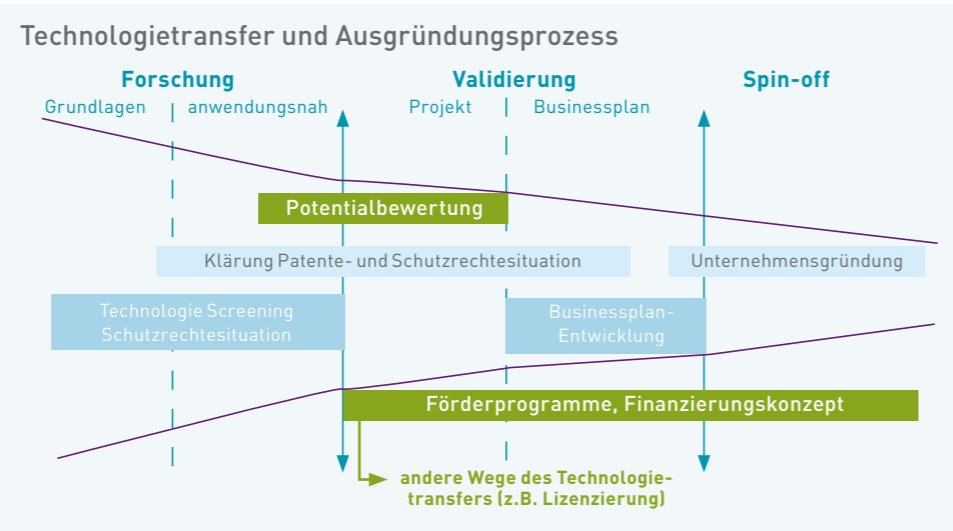


Abbildung Nr. 2: Technologietransfer und Ausgründungsprozess, Quelle: Dresden exists

bis 2009 sind nun drei Mitarbeiter ausschließlich für die außeruniversitären Forschungseinrichtungen zuständig. Außerdem wurden mit fast allen Einrichtungen Kooperationsvereinbarungen geschlossen.

Das Engagement von Dresden exists ist vielschichtig und entspricht dem bereits erprobten Vier-Säulen-Modell aus Sensibilisierung, Qualifikation, Technologiescreening und individueller Betreuung. So betreibt Dresden exists gemeinsam mit den jeweiligen Transferverantwortlichen in zahlreichen Forschungseinrichtungen ein aktives kontinuierliches und systematisches Screening nach neuen Transfer- und Ausgründungs-ideen. In den vergangenen zweieinhalb Jahren konnten so bereits 75 Ausgründungs-ideen identifiziert und ein umfassender Bewertungsprozess gestartet werden. Zur Finanzierung des Screening-Prozesses hat Dresden exists zusammen mit den Wissenschaftlern an den Leibniz-, Fraunhofer- und Max-Planck-Einrichtungen u.a. fünf BMBF-

geförderte ForMaT-I-Projekte, fünf EXIST-Gründerstipendien, ein EXIST-Forschungstransfer und vier Interimsmanagementförderungen eingeworben, was einem Finanzierungsvolumen von etwa 1,45 Millionen Euro entspricht.

Im Bewertungsprozess profitieren die Teams auch durch die enge Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Entrepreneurship und Innovation. Viele Seminar- und Diplomarbeiten beschäftigen sich mit den Gründungsvorhaben (s. Bericht Strahltechnologie S. 5). Um auch in den kommenden beiden Jahren das Screening aufrecht zu erhalten und zu verbessern, wurde von Dresden exists und mehreren Leibnizeinrichtungen im Rahmen des Programms „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ ein gemeinsames Förderprojekt in Höhe von 380.000 Euro eingeworben.

**Gelungene Startphase**

Jeder Spin-off-Prozess ist eine langwierige und komplexe Angelegenheit. Von der Idee bis zur Gründung vergehen oft mehrere Jahre. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Zum einen lässt sich längst nicht jede gute Idee, Erfindung oder Technologie auch gewinnbringend vermarkten. Eine genaue Marktanalyse ist oft schwierig. Ebenso kompliziert kann es sein, Ergebnisse, die ursprünglich aus der Forschung stammen, an die Bedürfnisse der Kunden anzupassen. Noch vor der offiziellen Ausgründung müssen zum Beispiel Prototypen entwickelt, Kosten kalkuliert, Marketingmaßnahmen gestartet und erste Kunden akquiriert werden.

Schon diese Beispiele machen deutlich, wie steinig der Weg sein kann – und wie wichtig eine professionelle Unterstützung in allen Phasen des Spin-off-Prozesses ist. Abbildung 2 zeigt die einzelnen Aktivitäten des Betreuungsprozesses von Dresden exists.

In Zukunft wird es jedoch nicht ohne einen erfolgreichen Technologie- und Wissenstransfer gehen. Nur so werden neue Produkte entwickelt, Arbeitsplätze geschaffen und die Wirtschaft angekurbelt. Deshalb bemüht sich Dresden exists darum, die Zahl der erfolgreichen Ausgründungen in Zukunft weiter zu erhöhen und den Modellversuch auch über das Jahr 2009 hinaus aufrecht zu erhalten. Durch Kooperationen mit verschiedenen Partnerinstitutionen sowie die Einwerbung eigener Kapitalmittel soll die Betreuung der Gründer in Zukunft weiter institutionalisiert und professionalisiert werden.

INSTITUT	DRESDNER FRAUNHOFER-INSTITUTE	DRESDNER LEIBNIZ-INSTITUTE	DRESDNER MAX-PLANCK-INSTITUTE
2009		- SciDre GmbH (IFW) - Qpoint Composite GmbH (IPF)	
2008	- holomet gmbh (IFAM)		
2007	- scus GmbH (IVV-AVV)		
2006	- HiperScan GmbH (IPMS)	- Evico Magnetics GmbH (IFW) - ZetaScience GmbH (IPF) - DREEBIT (TUD/ FZD)	
2005	- novated (IPMS) - Staxera (IKTS)		
2004	- Arc Precision - Sources, Coatings and Analysis GmbH (IWS)	- Evico GmbH (IFW) - Systemanix GmbH (IFW)	
2003			- Jado Technologies GmbH (MPI-CBG)
2002	- Axo Dresden GmbH (IWS)		
2001			
2000	- Smart Material GmbH (IKTS)	- Angewandte Puls Technik (APT) GmbH (FZD) - nanoparc GmbH (FZD)	- SusTech (MPI-CPFS)
1999	- EBZ Entwicklungs- und Vertriebsgesellschaft Brennstoffzelle mbH (IKTS)	- DSL - Dresdner Material Innovation GmbH (IFW)	- Cenix BioScience GmbH (MPI-CBG)
1998	- AL0tec GmbH (IWS)	- HighTex Verstärkungsstrukturen (IPF)	

Abbildung Nr. 1: Ausgründungen aus den Dresdner Forschungseinrichtungen, Quelle: LeibnizX, Fraunhofer-Venture-Gruppe, Max-Planck-Innovation, Darstellung: Dresden exists

# Der Visionär aus dem BIOPOLIS Cluster Dresden

Der Max-Planck-Forscher Kai Simons hat Dresden zum anerkannten Biotechnologie-Standort gemacht – und sich als erfolgreicher Gründer bewiesen

Spitzenforscher leben oft im Elfenbeinturm – es sei denn sie heißen Kai Simons. Sein Forschungs-Eldorado liegt in der Dresdner Johannstadt. Das Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG) ist ein lichtdurchflutetes Gebäude. Die Wissenschaftler sitzen mit ihren Laptops auf gemütlichen Sofas, und in der Cafeteria geben Mitarbeiter Spitzenforschern nebenbei Deutsch-Unterricht, erklären, ob Milch nun „eingeschüttet“ oder „eingeschänkt“ wird.

Kai Simons hat dieses Paradies als Gründungsdirektor mit geschaffen. Das Institut mit seinen interdisziplinären und internationalen Teams verwirklicht im Kleinen, was ihm und anderen auch als große Vision vorschwebt: Die BIOPOLIS Dresden. Ein weltweit anerkannter Ort, an dem sowohl wissenschaftliche Einrichtungen als auch Unternehmen ideale Bedingungen vorfinden. Simons sieht sich dabei vor allem in der Rolle des Architekten: „Ich möchte noch mehr Brücken bauen, zwischen den verschiedenen Disziplinen, aber auch zwischen Forschern und Unternehmern“, sagt Simons.

**Fruchtbare Zusammenarbeit**

Welches Potential in der Vision steckt, haben die letzten zehn Jahre gezeigt. Das MPI-CBG wurde im Herbst 2008 von Lesern der renommierten Fachzeitschrift „The Scientist“ zur besten Adresse für Nachwuchsforscher außerhalb der USA gewählt. An der TU Dresden ist mit dem Biotechnologischen Zentrum (Biotec) ein interdisziplinäres Forschungszentrum entstanden. Und in der Johannstadt wurde 2004 das BioInnovationsZentrum eröffnet, das Forschung und Wirtschaft auch räumlich unter einem Dach vereint: Zu den Mietern gehören nicht nur die Wissenschaftler des Biotec, sondern auch zahlreiche junge Unternehmen. „Der Standort hat sich schnell entwickelt. Im Bereich Biotechnologie sind rund 2.000 neue Arbeitsplätze entstanden. Das ist wichtig, weil junge Talente in Dresden eine langfristige Perspektive finden. Schließlich kann nicht jeder Doktorand oder Postdoc Gruppenleiter in einem Institut oder Professor an einer Universität werden“, sagt Simons. Auch deshalb setzt sich der 71-jährige immer wieder für neue Ausgründungsprojekte ein: Als Initiator, Berater und Mentor.

Die Grundlagen der Betriebswirtschaft hat er sich dabei fast nebenbei angeeignet. Von 1994 bis 2002 saß Simons im wissenschaftlichen Beirat der Firma Biogen (heute Biogen Idec), einem weltweit führenden Biotechnologie-Unternehmen. „Wir haben uns regelmäßig mit dem Management getroffen, waren an Entscheidungen beteiligt. So habe ich einen sehr guten Überblick darüber bekommen, wie man ein Unternehmen führt und welche Fehler man vermeiden kann“, sagt Simons. Diese Erfahrungen nutzte er schon bald für eigene Projekte. Gemeinsam mit zwei Kollegen vom MPI-CBG gründete er 2003 die Firma JADO Technologies, die sich mit der Erforschung und Entwicklung von Medikamenten gegen Allergien und Infektionskrankheiten beschäftigt.

**Hoffnung für Alzheimer-Patienten**

Seit 2008 ist im Bereich der Alzheimer Therapie das Ausgründungsprojekt MIGRATA aktiv, das Simons mit auf den Weg gebracht hat. In einem zweigleisigen Ansatz versucht MIGRATA neue Alzheimermedikamente zu erforschen sowie das menschliche Genom zu untersuchen, um die Gene zu bestimmen, die an der Bildung von so genannten „Plaques“ im Gehirn beteiligt sind, die als eine Ursache von Alzheimer gelten. Finanziell unterstützt wird das Projekt von Beginn an durch das ForMaT-Programm (mehr zu MIGRATA und der ForMaT-Förderung in der ersten Ausgabe der Venture Visions). Im Mai startet MIGRATA nun in die zweite Phase der Förderung: Besonders vielversprechende Projekte werden nochmals für zwei Jahre finanziert, können in einem so genannten „Innovationlabor“ sowohl Forschung und Entwicklung voran treiben als auch die Verwertung der Forschungsergebnisse und einen eventuellen Markteintritt vorbereiten.

Doch bevor es losgehen konnte, musste Simons einen Teil der MIGRATA-Mannschaft ersetzen: Der verantwortliche Zellbiologe Lawrence Rajendran arbeitet ab Sommer als Gruppenleiter an der Universität in Zürich. Ersatz hat Simons schon gefunden – auch dank seiner Erfahrung und Menschenkenntnis: „Längst nicht jeder Forscher ist auch für die Leitung eines Ausgründungsprojekts geeignet. Hier kommt es neben dem fachlichen Know-how darauf an, Spaß an der Teamarbeit zu haben, Visionen zu entwickeln, Netzwerke zu bilden und über den eigenen Tellerrand hinaus zu blicken.“

So wie Simons selbst: Er sitzt im wissenschaftlichen Beirat zahlreicher Forschungsinstitutionen, ist seit 2002 Vorsitzender des Vereins biodresden e.V. und engagiert sich auch privat für die Kultur in seiner neuen Heimat. Eine eindeutige Erfolgsprognose für MIGRATA traut sich der Visionär, der mit seinem fast jugendhaften Charme sowohl junge Mitarbeiter als auch Skeptiker begeistern kann, noch nicht zu: „Eine Unternehmensgründung ist niemals planbar, es gibt kein Patentrezept. In vielen Fällen geht es schief, aber nichts schließt aus, dass wir Erfolg haben werden und den Alzheimer-Patienten weltweit ein besseres Leben ermöglichen. Das wäre einfach fantastisch!“ Das beste Beispiel dafür, wie aus unscheinbaren Anfängen etwas ganz Großes entsteht, findet Simons in seiner Heimat Finnland. Auch der weltweit tätige Mobilfunkanbieter Nokia startete vor etwa 30 Jahren in der finnischen Provinz – und schrieb eine Erfolgsgeschichte, an die zunächst niemand glauben konnte.



Prof. Dr. Kai Simons möchte zukünftig noch mehr Brücken bauen zwischen Forschern und Unternehmern

## Steckbrief

**Zur Person:**  
Kai Simons wurde am 24.05.1938 in Helsinki geboren. Er studierte und promovierte an der Universität Helsinki, forschte zwischendurch zwei Jahre an der Rockefeller University in New York. 1975 wechselte er von Helsinki nach Heidelberg, arbeitete von 1982 bis 1997 dort als Gruppenkoordinator des Cell Biology Programms. Er ist Gründungsdirektor des Max-Planck-Instituts für Molekulare Zellbiologie und Genetik und lebt seit 2000 in Dresden.

# Perfekte Symbiose

Für die Forschung entwickelt, auf dem Markt erfolgreich: Das Geschäftsmodell der SciDre GmbH

Forscher brauchen nicht nur zündende Ideen, sondern auch hoch spezialisierte Geräte, die die Ergebnisse erst möglich machen. So werden auch am Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden e.V. (IFW) immer neue Apparate entwickelt: Zum Beispiel eine „Hochdruck-Kristallzüchtungsanlage“, die auch außerhalb des Instituts Interesse weckte. Andere Forschungseinrichtungen fragten nach und so kamen Professor Bernd Büchner, Leiter des Instituts für Festkörperforschung, und Dr. Dirk Lindackers, Bereichsleiter Forschungstechnik, auf die Idee, die Geräte nicht nur für die eigenen Forschungen zu nutzen, sondern auch zu verkaufen. Nach rund zwei Jahren ist aus der Vision ein Unternehmen mit sieben Gesellschaftern geworden, die Scientific Instruments Dresden GmbH – kurz SciDre –, gegründet im Mai 2009.

## Gute Vorbereitung

Der inoffizielle Startschuss fiel allerdings schon mehr als ein Jahr zuvor. Damals entstand der Kontakt zu Dresden exists und Dr. Björn Wolf. Seine wichtigste Aufgabe: Das richtige Team für den Erfolg zu finden. „Es hat von Anfang an gepasst, wir alle ergänzen uns gut“, sagt Dr. Rüdiger Schwitalla, einer der beiden Geschäftsführer. Dass er, hauptberuflich Geschäftsführer der TMV Anlagenbau GmbH, überhaupt dabei sein kann, verdankt sich einem besonderen Förderprogramm: Dem Interimsmanagement (s. Info-Kasten). Als eines der ersten Start-ups überhaupt wird SciDre durch das neue Programm von Leibniz X, der Science-2Market-Beratung der Leibnizgemeinschaft, gefördert. Dahinter steht die Idee, die oft jungen und in wirtschaftlichen Belangen unerfahrenen Gründerteams mit dem zu unterstützen, was sie am meisten brauchen: Erfahrung, Know-how und Kontakte. So hat auch Rüdiger Schwitalla bereits eine Unternehmensgründung in einer ähnlichen Branche hinter sich, weiß, worauf es ankommt und kennt potenzielle Kunden in der Region.

Mit drei Geräten startet SciDre in den Markt. Neben der Kristallzüchtungsanlage stehen eine Optische Heizstrecke für UHV-Molekularstrahlanlagen sowie ein Linearantrieb

## Interimsmanagement Leibniz X

Die Maßnahme „Good Practice zur Erleichterung von Ausgründungsvorhaben: Erhöhung der Managementkompetenz bei der Unterstützung von Ausgründungen in außeruniversitären Forschungseinrichtungen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Ziel, den Gründungsprozess in einer frühen Phase durch externe



Robert Schöndube und Rüdiger Schwitalla vom Team SciDre GmbH

für Vakuumanlagen im Firmenportfolio. Alle Produkte sind technische Innovationen und perfekt an die Bedürfnisse der Kunden angepasst. So erlaubt die Optische Heizstrecke die stufenlos regelbare thermische Behandlung und Belichtung von verschiedenen Stoffen im Hochvakuum. Mit dem druckluftgetriebenen Linearantrieb lassen sich Blenden in diversen Vakuumanlagen hochdynamisch öffnen und schließen. Eine Technik, die zum Beispiel beim Auftragen von Dünnschichten unter Vakuum benötigt wird. „Bisher ist alles sehr gut gelaufen. Schon vor der offiziellen Gründung hatten wir etliche sehr konkrete Anfragen für unsere Produkte“, sagt Schwitalla.

## Unkomplizierte Zusammenarbeit

Inzwischen residiert das Unternehmen in einem Gewerbekomplex auf der Großenhainer Straße. Aber auch über die Entfernung funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Leibniz-Institut perfekt. Dort steht immer noch das wohl größte Verkaufsargument von SciDre: Die Kristallzüchtungsanlage, die dem Unternehmen langfristig die Marktführerschaft in diesem Bereich sichern soll. Als einziges Gerät auf der Welt ist sie in der Lage, unter hohem Druck von 150 bar Eiskristalle zu züchten. So können Wissenschaftler zum Beispiel die Eigenschaften von bislang unbekanntem Materialzusammensetzungen erforschen. In den

Managementkompetenz in allen betriebswirtschaftlichen Bereichen zu unterstützen. Durch die Teilnahme der Leibniz-Gemeinschaft an dieser Fördermaßnahme können auch Ausgründungsvorhaben dieser Einrichtungen von der Förderung profitieren. Der eingesetzte Manager kann das Team im gesamten Gründungsprozess begleiten, dieses langfristig ergänzen oder auch für zeitlich und inhaltlich klar definierte Aufgaben eingesetzt werden. Informationen zum Förderprogramm: [betreuung@dresden-exists.de](mailto:betreuung@dresden-exists.de)

nächsten Monaten geht es nun unter anderem darum, die Anlage zur Marktreife zu bringen. Dafür haben SciDre und das IFW eine unkomplizierte Zusammenarbeit etabliert. Immer wenn im Institut Leerlauf ist, rückt das SciDre-Team an. „Das klappt wunderbar. Das ist auch der Vorteil einer Ausgründung“, sagt Schwitalla. Ähnlich flexibel will SciDre später die eigenen Ressourcen managen und neben den drei Produkten auch Ingenieursdienstleistungen anbieten. „So können wir Leerläufe vermeiden und gleichzeitig die Bekanntheit des Unternehmens steigern“, so Schwitalla. Er persönlich will auch in Zukunft zweigleisig fahren, sowohl die Geschäfte seiner eigenen Firma als auch der SciDre GmbH führen, sich dabei auf Marketing und Vertrieb konzentrieren. Als zweiter Geschäftsführer wird sich der 29-jährige Diplom-Ingenieur (FH) Robert Schöndube um den technischen Bereich kümmern.

## Steckbrief

**Kurzbeschreibung:** Weiterentwicklung und Vermarktung der im Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung Dresden (IFW) entwickelten wissenschaftlichen Geräte  
**Gründung:** Mai 2009  
**Rechtsform:** GmbH  
**Mitarbeiteranzahl:** aktuell 4, in 5 Jahren 20 geplant  
**Umsatz 2009:** 50.000–100.000 Euro (geplant)  
**Website:** [www.scidre.de](http://www.scidre.de)

### Das Team

Robert Schöndube (29)  
 Dr.-Ing. Rüdiger Schwitalla (52)  
 Stefan Zielke (25)  
 Tatjana Heimburger (32)

# Gefragte Dienstleistung

Die Strahltechnologie Dresden GmbH überzeugt mit Expertise im Elektronenstrahlschweißen

Einige Arbeitnehmer bereiten sich mit Anfang 50 auf das nahe Rentnerdasein vor. Dr. Axel Reichmann sucht dagegen neue Herausforderungen. Nach 30 Jahren in der Wissenschaft will der gelernte Reparatur Schlosser und promovierte Physiker nun in der Wirtschaft durchstarten: Als Geschäftsführer der Strahltechnologie Dresden GmbH. Die Gründung ist für Oktober 2009 geplant.

„Hin und wieder brauche ich andere Aufgaben. Und eine Ausgründung ist wahnsinnig spannend und facettenreich. Ich muss Kunden akquirieren, die Firma repräsentieren, kann selbständig planen und Entscheidungen fällen“, sagt Reichmann, Gruppenleiter am Fraunhofer-Institut für Elektronenstrahl- und Plasmatechnik (FEP). Seit Oktober vergangenen Jahres kümmert er sich nun nahezu vollständig um seine Vision. Möglich macht das eine Förderung durch das Programm „Fraunhofer fördert Existenzgründungen - FFE“ (s. Info-Kasten).

„Die Unterstützung hilft mir sehr. Vorher konnte ich das Projekt nur in meiner Freizeit verfolgen. Mit FFE konnte sogar noch eine weitere Mitarbeiterin am FEP auf Teilzeitbasis angestellt werden und wir können uns die Aufgaben aufteilen“, sagt Reichmann. Und die Arbeitsteilung in der Minimannschaft, die mit der Gründung vom FEP ins Unternehmen wechselt, klappt. So hat seine Kollegin Heike Meixner vor Kurzem ein Seminar in Buchführung bei der IHK Dresden belegt, während Reichmann Messebesuche vorbereitete und sich um neue Kundenkontakte kümmerte. Denn diese sind für das neue Unternehmen das entscheidende Kapital.

## Service für anspruchsvolle Kunden

Die Firma sieht sich als klassischen Dienstleister und will in Zukunft hauptsächlich Schweißarbeiten mit dem Elektronenstrahl anbieten. Die Technik dafür ist bereits vorhanden. Reichmann hat sie zum großen Teil selbst entwickelt. Und auch die dafür notwendige Maschine steht in den Institutsräumen. Nach der Ausgründung will Reichmann sie zunächst mieten, um in der Anfangsphase hohe Investitionskosten zu sparen. „Die Kooperation mit dem FEP ist ein großer Wettbewerbsvorteil für mich, da ich auch meine Kontakte weiter nutzen kann“, sagt er. Denn auch das FEP bietet in kleinerem Rahmen Dienstleistungen an. Mit einigen Kunden arbeitet Reichmann schon seit Jahren zusammen – im Moment bemüht er sich, neue Industrieunternehmen um Elektronenstrahlschweißen zu überzeugen. „Auch das ist ein Vorteil für uns. Ich kann unsere Arbeit heute schon im Rahmen von FuE-Tätigkeit anbieten, obwohl die

Firma noch gar nicht gegründet ist“, sagt er. Seine größten Herausforderungen sieht er vor allem darin, die betriebswirtschaftliche Seite in den Griff zu bekommen. Und dafür holt er sich jede Hilfe, die er kriegen kann. Zum Beispiel bei Dresden exists. So haben Studenten im Rahmen eines Seminars einen ersten Businessplan für die Strahltechnologie Dresden entworfen. „Natürlich ist das noch nicht der Plan, den ich endgültig einreichen werde. Dafür fehlten einfach auch noch zu viele Informationen. Trotzdem bin ich so auf viele Punkte aufmerksam geworden, die ich vorher nicht bedacht hatte“, so Reichmann. Und viele Fehler kann er sich nicht leisten,

Ausgründungs- und Beteiligungsmodell der Fraunhofer-Gesellschaft sieht vor, dass sie sich für die kommenden acht Jahre mit bis zu 25 Prozent am Unternehmen beteiligt.

Die mittelfristige Vision hat er stattdessen schon klar vor Augen. Als kleiner Mittelständler soll die Strahltechnologie Dresden GmbH Kunden in ganz Deutschland bedienen. Eine neue Schweißmaschine möchte Reichmann anschaffen, bis zu zehn Mitarbeiter einstellen – und in Zukunft auch immer wieder selbst mit Hand anlegen und Schweißarbeiten ausführen. Denn eine reine Bürotätigkeit kann sich ein Praktiker wie Reichmann dann doch nicht vorstellen.



Das Team der Strahltechnologie Dresden GmbH um Dr. Axel Reichmann

denn die Strahltechnologie Dresden GmbH soll sich vom ersten Augenblick an selbst tragen. Rund 250.000 Euro Umsatz sind dazu im ersten Jahr nötig: Die Summe braucht Reichmann vor allem um die Personalkosten zu decken, Räume und Maschinen zu mieten und für Stoßzeiten auch Leiharbeiter zu beschäftigen.

## Flexible Zukunftsplanung

Noch ist er optimistisch, auch wenn die aktuelle volkswirtschaftliche Krisensituation das Geschäftsmodell der Strahltechnologie Dresden gefährdet. Denn die meisten Kunden kommen aus dem Maschinenbau und der Automobilindustrie – und haben momentan stark zu kämpfen. Eine endgültige Entscheidung über die Selbstständigkeit will er daher erst kurz vor Ablauf der FFE-Förderung im Herbst fällen. Sieht es dann allzu düster aus, will er mit der offiziellen Gründung noch etwas warten. Auch wenn er das Risiko nicht ganz alleine tragen müsste: Das

stützen: Die Wissenschaftler bekommen so die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse zur Marktreife zu entwickeln oder einen tragfähigen Businessplan zu erstellen. Ziel ist es, den wirtschaftlichen Transfer von Technologien in den Markt über die Etablierung von Spin-offs zu verbessern.

Die Fördersumme pro Projekt liegt bei maximal 150.000 Euro. Überwiegend sollen mit der Förderung die Personalkosten von bis zu drei Personen abgedeckt werden. In

## Steckbrief

**Kurzbeschreibung:** Dienstleistungen im Bereich Elektronenstrahlschweißen  
**Gründung:** Herbst 2009 (angestrebt)  
**Rechtsform:** GmbH  
**Mitarbeiteranzahl:** 2 (eine Vollzeitstelle, eine Halbtagsstelle), dazu nach Bedarf Leiharbeiter  
**Umsatz 2009:** ---  
**Website:** ---

### Das Team

Dr. Axel Reichmann (52)  
 Heike Meixner

geringem Umfang werden Sachmittel wie etwa Material, Fremdleistungen oder Reisekosten gefördert. Die Projektlaufzeit beträgt maximal ein Jahr. Die Abgabetermine für den Projektantrag, welcher ein kurzes Verwertungskonzept, eine Stellungnahme des Instituts sowie eine Projektkalkulation beinhalten sollte, und andere Anforderungen des Förderprogramms können bei der Fraunhofer Venture Gruppe oder bei den Betreuern von Dresden exists unter [betreuung@dresden-exists.de](mailto:betreuung@dresden-exists.de) erfragt werden.

# Es werde Licht!

**NanoscopiX bringt Proben zum Leuchten – und Hoffnung für Krebs- und Diabetespatienten**

Wie treibt man in kurzer Zeit mehrere Hunderttausend Euro auf – und das in der aktuellen Wirtschaftssituation? Diese Frage beschäftigt im Moment das Team von NanoscopiX, einem Ausgründungsprojekt des Forschungszentrums Dresden-Rossendorf (FZD). Bis Juni soll die Gründungsphase abgeschlossen sein und somit das junge Unternehmen auch offiziell auf eigenen Füßen stehen.

Dr. Kay Großmann, der zukünftige Geschäftsführer, studierte Chemieingenieurwesen und arbeitet seit 2001 am FZD. Gemeinsam mit seinen Kollegen Dr. Thuro Arnold und Dr. Evelyn Krawczyk-Bärsch hat er die Technik entwickelt, die NanoscopiX in nicht allzu ferner Zukunft zum Erfolg führen soll.

Etwas vereinfacht gesagt geht es darum, durch Fluoreszenztechnik mikroskopische Proben zum Leuchten zu bringen. Dafür werden die Stoffe, die untersucht werden sollen, mit Hilfe der so genannten CryoSmartStation auf bis zu minus 263 Grad Celsius gekühlt und gleichzeitig mit Licht angeregt, so dass diese Eigenfluoreszenzen zeigen. Vor allem die Medizin kann davon profitieren, da mit Hilfe dieser Methode der Weg verschiedener Medikamente zum Wirkungsort unter naturnahen Bedingungen nachverfolgt werden kann, was zur Entwicklung von effektiveren Medikamenten führt.

## Lange Vorbereitungsphase

Bereits seit 2005 forschen die drei Wissenschaftler an den Grundlagen. Schon damals entstand die Idee, die Ergebnisse nicht nur wissenschaftlich, sondern auch wirtschaftlich nutzbar zu machen. „Die Anfangsphase verlief aber schleppend, wir alle waren in anderen Projekten eingebunden und konnten die Aus-



Forschungsarbeiten in den Räumen des Forschungszentrums Dresden-Rossendorf (FZD)

gründung nur nebenbei verfolgen“, sagt Dr. Kay Großmann. Das hat sich geändert. Inzwischen kümmert sich ein sechsköpfiges Team um den erfolgreichen Start am Markt. Möglich machen das verschiedene Förderprogramme wie zum Beispiel das EXIST-Gründerstipendium. Dieses finanziert drei Stellen, zwei wissenschaftliche von Kay Großmann und Paul Treppe sowie eine betriebswirtschaftliche Stelle von Dirk Sobirai. Doch die Unterstützungen laufen nur noch bis Ende Juni. Bis dahin muss die Anschlussfinanzierung gesichert und die rechtliche Gründung abgeschlossen sein. Hilfe in dieser entscheidenden Phase erhofft sich das Team dabei von einem erfahrenen Interimsmanager. Der entsprechende Antrag wurde bereits erfolgreich bei der Ausgründungsinitiative der Leibniz-Gesellschaft, LeibnizX, gestellt. Einen hervorragend geeigneten Kandidaten hat das Team auch schon gefunden. Doch bevor der Vertrag unterschrieben ist, möchte Großmann den Namen genauso wenig nennen, wie den des zweiten momentan in der Patentierung befindlichen Produktes, das neben der CryoSmartStation auf den Markt gebracht werden soll.

Auch die CryoSmartStation selbst erfordert noch eine Menge Arbeit. Denn momentan existiert das Gerät erst in einem makroskopischen Versuchsaufbau. Gemeinsam mit zwei Partnern will das Team diesen nun durch eine erste Serienproduktion ersetzen. „So wird es erheblich einfacher, unsere potentiellen Kunden von den Vorteilen der CryoSmartStation zu über-

zeugen, da diese nicht nur zweidimensional beschrieben, sondern dreidimensional besichtigt und im Gebrauch vorgeführt werden kann“, so Kay Großmann. Daneben müssen in der entscheidenden Seed-Phase Netzwerke aufgebaut und gepflegt werden. Entscheidende Unterstützung bekommt das Team dabei von Dr. Björn Wolf von Dresden exists. „Unser Coach hat natürlich sehr viele wichtige Kontakte, die wir nutzen. Zum Beispiel können wir uns auf verschiedenen Veranstaltungen mit anderen Gründern und Branchenkennern austauschen“, sagt Kay Großmann.

## Investoren und Kapitalgeber gesucht

Doch auch das beste Netzwerk führt ins Nichts, wenn die Mittel für weitere Forschungen fehlen. Bevor das erste Produkt an die Kunden ausgeliefert werden kann, muss NanoscopiX noch mindestens ein Jahr und rund 500.000 Euro, so die Schätzung, investieren. Das hochmotivierte Gründungsteam, das momentan von einem Büro auf dem Gelände des FZD aus seine Pläne vorantreibt, wünscht sich deshalb für die nahe Zukunft vor allem dies: Menschen, die an den Erfolg glauben und Know-how oder Kapital beisteuern – wie zum Beispiel Business Angels, Venture-Capital-Geber oder Großunternehmen. Die Investition wird sich, daran lässt keiner der Teammitglieder einen Zweifel, lohnen. Denn NanoscopiX bietet neben exzellenter patentierter Innovationen ein schlagkräftiges Team, das seine Zukunft geschlossen in der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg sieht.

## Steckbrief

**Kurzbeschreibung:** Entwicklung neuer Produkte auf dem Gebiet der Fluoreszenzmesstechnik  
**Gründung:** Juni 2009  
**Rechtsform:** GmbH (für Q3/2009 geplant); zunächst GbR  
**Mitarbeiteranzahl:** 6  
**Jahres Umsatz 2009:** 25.000 Euro (geplant)  
**Website:** www.nanoscopix.de

### Das Team

Dr. Kay Großmann (31)  
 Dr. Thuro Arnold (45)  
 Dr. Evelyn Krawczyk-Bärsch (47)  
 Paul Treppe (26)  
 Dirk Sobirai (31)  
 Ronny Trautmann (30)



Eine starke Mannschaft: Das Team NanoscopiX im Labor

# Die Senkrechtstarter

Die **Qpoint Composite GmbH** verkauft beheizbare Bauteile an die Luftfahrtindustrie



Holger Orawetz und Matti Reppe von der Qpoint Composite GmbH

Eine Firmengründung ist normalerweise eine langwierige und schwer kalkulierbare Angelegenheit. Von der ersten Idee bis zum ersten Umsatz vergehen oft Jahre. Die angehenden Unternehmer müssen unvorhersehbare Hürden überspringen, Rückschläge meistern und Durststrecken überwinden. Umso erstaunlicher ist deshalb die Startphase der Qpoint Composite GmbH, einer Ausgründung aus dem Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden (IPF). Nach nur einem Jahr Vorbereitung ist die Gründung offiziell, erste Verträge wurden bereits unterzeichnet.

„Bisher lief wirklich alles sehr glatt. Wir sind selbst manchmal erstaunt“, sagt Holger Orawetz. Der 41-jährige Ingenieur für Verarbeitungstechnik und Automatisierung ist Teil eines dreiköpfigen Gründerteams, zu dem auch der Ingenieur Matti Reppe (Fachrichtung Leichtbau- und Kunststofftechnik) sowie der angehende Wirtschaftsingenieur Christian Kohser gehören. Sie alle wollen mit einer Technologie Erfolg haben, die zwar in den Grundlagen nicht neu ist, aber von den Gründern der Qpoint Composite GmbH entscheidend perfektioniert



In den Räumen des IPF Dresden

wurde: Faserverbundkomponenten und textile Heizstrukturen, die zum Beispiel in der Luftfahrt eingesetzt werden.

## Gründung unter Zeitdruck

Anders als bei der herkömmlichen Technik müssen die entsprechenden Teile nicht erst in einem Ofen gehärtet werden. Das erledigen integrierte Kohlenstofffasern, die zudem aktiv beheizt werden können – etwa um bei Kälte Flugzeugflügel zu enteisen. Das Verfahren haben sich die Gründer bereits patentieren lassen. Es ist weltweit einzigartig, spart Zeit, Gewicht, Energie und Kosten. Gerade in der aktuellen Situation ein entscheidender Wettbewerbsvorteil. „Schon während der Forschungsarbeiten im IPF haben wir sehr viele positive Rückmeldungen aus der Industrie bekommen. Vor allem Zulieferbetriebe aus der Luftfahrtindustrie waren sehr interessiert. So ist im Frühjahr 2008 die Idee entstanden, mit dieser Technologie an den Markt zu gehen. Und zwar so schnell es geht“, sagt Holger Orawetz. Denn der Wettbewerb in der Branche ist hart, andere Unternehmen und Institute betreiben ähnliche Forschungen und wer zu lange wartet, hat womöglich das Nachsehen. Deshalb knüpften Orawetz und seine Kollegen Kontakte zu Dresden exists und bewarben sich auf ein EXIST-Gründerstipendium, das auch sofort bewilligt wurde. Ein erster Schritt zum Erfolg, dem nun noch viele folgen müssen.

„Im Moment läuft sehr vieles parallel. Wir müssen neue Kunden ansprechen, die Produktion koordinieren und einen detaillierten Fahrplan für die nächsten beiden Jahre entwickeln“, sagt Orawetz. Bereits im März hat sich das Unternehmen auf der größten Fachmesse in Paris präsentiert und die Website online gestellt. Nun muss vor allem der genaue Kapitalbedarf ermittelt werden. Denn obwohl die Qpoint Composite GmbH bereits erste Aufträge bearbeitet und in diesem Jahr

mit einem Umsatz von rund 500.000 Euro rechnet, muss in Zukunft noch einmal kräftig investiert werden. Rund 500.000 bis 700.000 Euro benötigt die Firma bis Ende 2010, schätzt Orawetz.

Von dem Geld soll dann unter anderem eine neue Fertigungshalle im Raum Dresden gemietet, die notwendigen Maschinen gekauft, Mitarbeiter bezahlt und Forschung finanziert werden. Noch sitzt das Unternehmen in den Räumen des IPF, von dem auch die Fertigungsanlagen für 24 Monate zu günstigen Konditionen gemietet wurden. „Ohne diese Kooperation wäre so ein Blitzstart gar nicht möglich“, weiß Orawetz. Und schon bald sollen zwei erfahrene Interimsmanager, Dr. Dirk Feltn und Frau Scherf, das Team unterstützen. Ein entsprechender Antrag wurde bereits genehmigt. Und nach dem furiosen Start stehen alle Ampeln auf grün.

## Steckbrief

**Kurzbeschreibung:** Entwicklung und Produktion von beheizbaren Faserverbundbauteilen  
**Gründung:** Februar 2009  
**Rechtsform:** GmbH  
**Mitarbeiteranzahl:** 3  
**Jahresumsatz:** 500.000 Euro (geplant)  
**Website:** www.qpoint-composite.de

### Das Team

Matti Reppe (28)  
 Holger Orawetz (41)  
 Christian Kohser (24)

# Im freien Fall zum Erfolg

Die **SCUS GmbH** prüft Produkte und Verpackungen auf ihre Alltagstauglichkeit

Wer ein Päckchen verschickt, erwartet, dass es unbeschadet ankommt. Doch oft liegt zwischen Sender und Empfänger ein beschwerlicher Weg. Das Paket wird in LKWs gepackt, über Förderbänder transportiert und in Flugzeuge verladen. Dabei kann natürlich eine Menge schief gehen. „Dabei stehen menschliche Fehler oder unsachgemäße Handhabung weniger im Vordergrund. Wenn etwas kaputt geht, sind meist die Materialien und Verpackungslösungen ungeeignet“, sagt Stephan Schreiber. Er muss es wissen, denn mit der Alltagsprüfung von Verpackungen und Produkten verdient der 40-jährige sein Geld.

Schreiber ist Geschäftsführer der SCUS GmbH. Das „Servicecenter Umweltsimulation“ startete als Spin-off des Fraunhofer-Anwendungszentrum für Verarbeitungsmaschinen und Verpackungstechnik (AVV) in Dresden. Im Juni 2008 wurde die Gründungsphase endgültig abgeschlossen. Seitdem prüfen Schreiber und sein Partner, der Ingenieur Lutz Zienert, die unterschiedlichsten Objekte. In Klimakammern werden zum Beispiel Bauteile aus Autos, Zügen und Flugzeugen Hitze und Kälte ausgesetzt. Vibrationen und Kollisionen werden genauso simuliert wie der freie Fall aus vier Metern Höhe. Je nach Anforderungen der Kunden kann eine Prüfung wenige Stunden oder mehrere Monate dauern. Immer geht es dabei darum, die Wirklichkeit so gut es geht in Versuchen abzubilden. „Das ist für uns jedes Mal eine neue Herausfor-

derung. Denn natürlich können wir langlebige Teile, wie sie etwa in der Luft- und Raumfahrt verwendet werden, nicht Jahrzehnte lang prüfen, sondern müssen die Umwelteinflüsse in den Versuchen verkürzen und verstärken. Trotzdem muss am Ende noch ein praxisnahes Ergebnis herauskommen“, sagt Schreiber.

## Erfahrung als Erfolgsgarant

Doch die Kunden sind auch jetzt zufrieden, finden in Schreiber und Zienert extrem erfahrene Ingenieure mit der nötigen Forschungs- und Praxiserfahrung. So hat Stephan Schreiber schon vor seiner Anstellung beim Fraunhofer AVV jahrelang in der Praxis gearbeitet, als Angestellter eines Dresdner Unternehmens, das ähnliche Prüfungen durchführte. Von diesen Erfahrungen kann er nun als Gründer profitieren. Er weiß, wie man den Wünschen der Industrie begegnet, wie man auch für komplizierte Anfragen eine praktikable und rentable Lösung findet. Auch einen Teil seiner jetzigen Kunden kennt er schon seit Jahren.

In der Gründungsphase wurde die Firma von der Fraunhofer-Venture-Gruppe und Dresden exists unterstützt – mit Kontakten und Know-how, etwa was die Wahl der geeigneten Rechtsform angeht. Auch am Businessplan-Wettbewerb futureSAX hat Schreiber teilgenommen und dabei eine Geschäftsprognose vorgelegt, deren positive Prognose er im ersten Jahr übererfüllen konnte. Noch kommen die meisten Kunden

aus Deutschland, aber auch weltweit sieht das Unternehmen Potential.

## Gewinnbringende Akkreditierung

Inzwischen kann die SCUS GmbH auch auf eine offizielle Akkreditierung durch die „Deutsches Akkreditierungssystem Prüfwesen GmbH“ vorweisen. „Das Dokument ist deshalb so wichtig, weil dadurch eine unabhängige Stelle die Qualität unserer Arbeit bestätigt“, sagt Stephan Schreiber. Das Vertrauen der Kunden ist das wichtigste Kapital des jungen Unternehmens. Und durch die Akkreditierung sind diese bereit, einen höheren Preis zu bezahlen.

Denn die SCUS GmbH ist kein Monopolist, sondern muss sich gegenüber anderen Anbietern behaupten. „Bisher gelingt uns das gut, aber ich bleibe gerne Realist“, sagt Schreiber, der die größte Herausforderung für die kommenden Monate in der Überwindung der Wirtschaftskrise sieht. Denn auch die SCUS GmbH rekrutiert viele Kunden aus den gebeutelten Branchen des Maschinenbaus und der Automobilindustrie. Wenn die Situation überstanden ist, möchte Schreiber gerne zwei bis drei neue Mitarbeiter einstellen. Nicht viele, aber genug, um alle Standardanfragen zu bearbeiten.

Schreiber selbst, der von November bis Februar ganze drei Tage frei hatte, möchte dann nicht etwa relaxen, sondern sich wieder verstärkt der Forschung widmen. Im gegenwärtigen Fokus liegt die bessere Abbildung von horizontalen Stoß- und Beschleunigungsprozessen während des Transportes. Irgendwann möchte er, so sein Wunsch, dahin kommen, die Wirklichkeit im Labor so perfekt zu simulieren, dass selbst Experten keinen Unterschied mehr merken.

## Steckbrief

**Kurzbeschreibung:** Individuelle Belastbarkeitsprüfungen von Produkten und Verpackungen.  
**Gründung:** 05.10.2007  
**Rechtsform:** GmbH  
**Mitarbeiteranzahl:** 2 (Stand April 2009)  
**Jahres Umsatz 2008:** 200.000 Euro (unvollständiges Geschäftsjahr)  
**Website:** www.scus.de

## Das Team

Stephan Schreiber (40)  
 Lutz Zienert (35)



Das Team der SCUS GmbH: Stephan Schreiber und Lutz Zienert

## FFM – Fraunhofer fördert Management

Die Managementkompetenz ist ein entscheidender Faktor für den Erfolg eines Unternehmens. Hier setzt die Initiative „Fraunhofer fördert Management“ (FFM) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBWF) an und stellt den Gründerteams in-

ner frühen Phase einen Interimsmanager zur Seite. Dieser analysiert die Markt- und Wettbewerbssituation, ermittelt Kundenanforderungen, entwickelt das Geschäftsmodell, baut Vertriebsstrukturen auf und sichert die Unternehmensfinanzierung. Jedes Gründungsteam entscheidet gemeinsam mit der Fraunhofer-Venture-Gruppe über das Profil und die Auswahl des Interimsmanagers. Bewerbungen können sich auch externe Unternehmer und

Young Professionals. Die ausgewählten Manager erhalten entweder einen befristeten Arbeits- oder einen Beratervertrag, der auch die Option beinhalten kann, die Geschäftsführung des Ausgründungsprojekts mit zu übernehmen und sich an der Gesellschaft zu beteiligen. Weitere Informationen können bei der Fraunhofer-Venture-Gruppe oder bei den Betreuern von Dresden exists unter [betreuung@dresden-exists.de](mailto:betreuung@dresden-exists.de) erfragt werden.

# Mit Software die Wirkung von Medikamenten verstehen

Das Team **nanometis** gewinnt deutschen Businessplan-Wettbewerb

Die Wirksamkeit von Medikamenten zu verbessern und die Kosten bei deren Entwicklung zu reduzieren, ist das Ziel von nanometis. Das Ausgründungsvorhaben des Biotechnologischen Zentrums an der TU Dresden entwickelte dazu eine leistungsfähige Softwarelösung, mit deren Hilfe sich Messdaten aus Untersuchungen an (Membran-)Proteinen und deren Reaktionen mit medizinischen Substanzen zeit- und kostengünstig analysieren lassen. Die Untersuchungen basieren auf dem Verfahren der Rasterkraftspektroskopie, die sich mit üblichen Rasterkraftmikroskopen (AFM) realisieren

lässt. Die daraus gewonnenen Messdaten erlauben präzise Aussagen über molekulare Interaktionen und Eigenschaften von Biomolekülen, die mit traditionellen Verfahren nur sehr kostspielig und zeitaufwendig gewonnen werden können.

Bisher konnten die riesigen Datenmengen, die aus Rasterkraftexperimenten gewonnen werden, nur manuell ausgewertet werden. Mithilfe der Softwareplattform des Dresdner Biotech-Start-ups um Prof. Dirk Labudde, Dr. Bill Andreopoulos, Dr. Frank Dressel, Dipl.-Kfm.



Das nanometis Team als Preisträger des Science4Life Cup 2009 in Berlin

Joscha Köllner und Prof. Michael Schroeder kann die Auswertung nun voll automatisiert erfolgen. Damit wird nicht nur die Analysedauer beschleunigt, sondern ebenso die Zuverlässigkeit von Aussagen über die Wirksamkeit von Medikamenten erhöht.

Insbesondere die Pharma- und Biotechnologiebranche erhofft sich von der neuen Technik wichtige Erkenntnisse über die molekularen Interaktionen und Eigenschaften von Membranproteinen, die dafür sorgen, dass Medikamente in das Zellinnere eingeschleust und damit Krankheiten effektiv bekämpft werden können. Im März 2009 wurde nanometis mit dieser Geschäftsidee zu einem von zehn Preisträgern in der Konzeptphase des bundesweiten Businessplan-Wettbewerbs „Science4Life Venture Cup 2009“ gekürt. Das fünfköpfige Team setzte sich damit gegen 80 Geschäftsideen aus den Bereichen Life Sciences, Biotechnologie und Chemie aus ganz Deutschland durch.

Diesen Erfolg will nanometis nun bei der nächsten Phase des Wettbewerbs wiederholen und arbeitet bereits an der Bewerbung. Der Erfolg der Geschäftsidee von nanometis zeichnete sich im April 2009 auch auf internationaler Ebene beim BIG IDEA Wettbewerb in Boston, USA ab. Das Team ist unter zahlreichen weltweiten Teilnehmern in das Halbfinale eingezogen und kämpft jetzt gegen zehn Mitbewerber um den Sieg. Der BIG IDEA Wettbewerb ist vergleichbar mit dem weltweit bekanntesten Businessplan Wettbewerb MIT100K, der an Mitglieder der führenden Forschungs- und Lehrinrichtung MIT richtet ist. Der einzige Unterschied ist, dass beim BIG IDEA Wettbewerb auch Nicht-MIT-Mitglieder teilnehmen dürfen.

Erste Kunden wurden bereits gefunden. Derzeit verhandelt nanometis mit mehreren strategischen Finanzinvestoren.

**Kontakt:**  
 Biotechnologisches Zentrum  
 der TU Dresden c/o nanometis  
 Tatzberg 47-51  
 01307 Dresden  
 Joscha Köllner  
 E-Mail [j.koellner@nanometis.com](mailto:j.koellner@nanometis.com)

## Der persönliche Assistent

Die **AvatR GbR** entwickelt Hilfe-Software für Computernutzer

Viele überforderte Computernutzer können sich vielleicht schon bald Hilfe holen: Schnell, unkompliziert und virtuell. Möglich machen soll das eine Erfindung des Gründerteams der AvatR GbR. Bereits seit September 2007 entwickeln Herwig Weidle, Niels Baumbach, Robert Granich und Toni Homuth den Prototyp eines virtuellen Assistenten (Avatar), der Computernutzern bei der Bedienung von aktuellen und neuen Multimedia- und Internetanwendungen unterstützen soll. Die Vision ist ein sprachgesteuerter Avatar, der als multifunktionale Software an der Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine intelligent und schnell die wichtigsten

Online- und Offline-Anwendungen steuert. Im persönlichen Assistenten vereint das interdisziplinäre Team aus Ingenieuren und Informatikern damit das eigene Wissen zu aktuellen Webtechnologien und Entwicklungen aus den Bereichen der Computerlinguistik und 3D-Visualisierung. Finanzielle Unterstützung erhält AvatR seit Oktober 2008 durch das EXIST-Gründerstipendium des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Die Unternehmensgründung planen die Gründer, die am TechnologieZentrum Dresden günstige Räume mieten konnten, für Anfang 2010.



Bis dahin soll der Avatar zur Serienreife entwickelt, der Markteintritt vorbereitet und die Anschlussfinanzierung gesichert werden.

**Kontakt:**  
 AvatR GbR  
 TechnologieZentrumDresden  
 Gostritzerstraße 61-63  
 01217 Dresden  
 E-Mail [info@avatr.net](mailto:info@avatr.net)

# Präzise Prognosen

Mithilfe einer Internetplattform wollen die Gründer von **ParkLabs UG** Ereignisse genauer voraussagen

Spätestens seit dem Wahlabend 2005 hat die Prognosegenauigkeit der klassischen Umfrageforschung einen zweifelhaften Ruf. Die kommerziellen Meinungsforschungsinstitute hatten damals fast geschlossen einen deutlichen Sieg der CDU/CSU vorausgesagt, am Ende landeten die Unionsparteien gerade einmal ein Prozentpunkt vor der SPD. Auf der Suche nach einer Möglichkeit, zukünftige Ereignisse präziser voraussagen zu können, ist das junge Team – bestehend aus Martin Frindt, Aleksandar Ivanov und Albrecht Uhlig – im Rahmen ihres EPM-Plattform-Projekts fündig geworden.

Elektronische Prognosemärkte (EPM) vereinen das Beste des Wikipedia-Gedankens mit dem traditionellen Wertpapierhandel. Die Plattform stützt sich auf die Weisheit der Vielen: Im Vergleich zu Entscheidungen von einzelnen Personen, führt die Kumulation von Informationen

in Gruppen zu besseren Schätzungen. Auf einer Online-Plattform geben Benutzer durch den Einsatz von virtuellem Spielgeld ihre Einschätzung zu einem zukünftigen Ereignis ab.

Gehandelt wird mit so genannten Ereignis-Aktien, für die sich aus dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage ein Marktpreis ergibt. Das Besondere: Der Marktpreis liegt zwischen 0 und 100 (virtuellen) Geldeinheiten und liefert so ein genaues Maß für die Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses. Mit diesem Prinzip können zukünftige Ereignisse nachweislich präziser vorausgesagt werden.

Das Geschäftsmodell des Entwicklerteams sieht vor, die Plattform namens Crowdparkeinen anderen Unternehmen zur Verfügung zu stellen (B2B-Markt) sowie diese für private Nutzer freizuschalten. In beiden Segmenten wird die

Plattform vor allem in der Entscheidungsunterstützung und der Ereignisprognose zum Einsatz kommen. Gegenwärtig steht die Technologie-Plattform kurz vor dem Launch. Das Team wird gefördert durch das EXIST-Gründerstipendium und konnte mit der im April 2009 gegründeten ParkLabs UG (haftungsbeschränkt) eine erste BA-Finanzierungsrunde abschließen.

**Kontakt:**  
Martin Frindt  
ParkLabs UG (haftungsbeschränkt) i.G.,  
Kochhannstr. 27  
10247 Berlin  
Internet [www.crowdpark.com](http://www.crowdpark.com)



## Auswahl aktuell geförderter EXIST-Gründerstipendiaten

### CellDesign

Das Gründerteam bietet Zellkulturträger mit einer speziellen Oberflächengestaltung an, die das in vitro Wachstum von lebenden Zellen in einem hohen Maße beeinflussen können. Zunächst möchte CellDesign Kunden aus dem Bereich der Diagnostik und der Biotechnologie ansprechen. Perspektivisch sollen dann auch Zellkulturträger für die klinische Anwendungen bei regenerativen Therapien hergestellt werden.

**Kontakt:**  
Jens Deckert: [jensdeckert@gmx.de](mailto:jensdeckert@gmx.de)

### Spielen statt Schielen

Die Gründer haben ein computerbasiertes Sehtraining entwickelt, mit dessen Hilfe schielende Kinder unterstützend behandelt werden können. In eine Spieleoberfläche werden grafisch animierte Gittermuster eingebaut, die das geschwächte Auge trainieren. Das Verfahren erlaubt es Kindern zwischen vier und zehn Jahren, ihre Sehleistung in Heimtherapie spielerisch zu verbessern.

**Kontakt:**  
Sascha Seewald: [sascha.seewald@gmx.net](mailto:sascha.seewald@gmx.net),  
Internet: [www.spielen-statt-schielen.de](http://www.spielen-statt-schielen.de)

### Into Light

Ziel des Gründungsvorhabens ist es, innovative und maßgeschneiderte Präsentationmöglichkeiten für Kunden zu entwerfen. Es werden interaktive Installationen produziert, die der Nutzer nicht unbeteiligt betrachtet, sondern in welche er vielmehr eintauchen, sie etwa auch betreten kann. Diese 3D-Interfaces sollen sofort und intuitiv benutzbar sein sowie gleichzeitig komplexe Inhalte vermitteln.

**Kontakt:**  
Conrad Schneider: [conrad.schneider@gmx.de](mailto:conrad.schneider@gmx.de)

### SmartSoft

SmartSoft verbindet Finite-Elemente-Simulation (FEM) mit unbegrenzter Rechenleistung durch Cloud Computing. Aus der Kombination lassen sich 2D/3D-Körper wie Stahlmaterialien unter physikalischen

Einflüssen wie Verformung, Thermik oder Strömung zeiteffizient simulieren. Dadurch werden eine innovative Produktentwicklung ermöglicht und die Time-to-Market Kosten verringert. Als All-in-One FEM-Anbieter werden sämtliche IT-Ressourcen für den Bereich Forschung und Entwicklung mittelständischer Unternehmen kostenflexibel bereitgestellt.

**Kontakt:**  
Yasmina Gottschling: [yasgottsch@hotmail.com](mailto:yasgottsch@hotmail.com)

### SDMS

Ziel des Gründungsvorhabens ist die Entwicklung und der Vertrieb einer neuartigen ergonomischen Software für eine effiziente Verwaltung von besonders großen und vielschichtigen Datenmengen und Strukturen, wie sie zum Beispiel bei komplexen Projektarbeiten anfallen. Durch den intelligenten Einsatz des semantischen Paradigmas sollen die komplexen Datenmengen reduziert werden.

**Kontakt:**  
Eugen Lofing: [lofing@gmx.net](mailto:lofing@gmx.net)

# Alte Werte als Erfolgsgarant

Wolfgang Grupp, Geschäftsführer und Inhaber der **Trigema GmbH und Co. KG**, sprach auf dem 32. Gründerfoyer darüber, wie er seit 40 Jahren seine Aufgabe als Unternehmer in der schwierigen und in Deutschland fast ausgestorbenen Textilindustrie wahrnimmt

### Das Unternehmen Trigema

Trigema ist der einzige – und damit auch größte – T-Shirt und Tennisbekleidungshersteller in Deutschland. Produziert wird vor Ort, hauptsächlich in Burladingen auf der Schwäbischen Alb, wo sich auch der Firmensitz befindet. Seit nunmehr 38 Jahren gab es nach Unternehmensangaben weder Kurzarbeit noch Entlassungen wegen Arbeitsmangels. Und nicht nur das: Die Firma bietet konstant 40 jungen Leuten Lehrstellen. Die Kinder der Mitarbeiter haben nach Schulabschluss sogar einen Anspruch auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz.

Vom Baumwollfaden bis zum fertigen Kleidungsstück wird alles in einem vierstufigen Prozess im Unternehmen hergestellt. Sogar den Verkauf nimmt Trigema weitgehend selbst in die Hand: Es habe sich gezeigt, dass der Handel unsere Erwartungen nicht immer erfüllen konnte, sagt Wolfgang Grupp. Über so genannte Trigema-Testverkaufsläden hat er den Kontakt zum Kunden hergestellt, produziert und verkauft so 30.000 bis 40.000 Trikotagen für etwa 83 Millionen Euro im Jahr, die er ständig von unabhängigen Instituten auf den Öko-Text-Standard überprüfen lässt.

### Wolfgang Grupp – der Mensch und Unternehmer

Wolfgang Grupp, 1942 in Burladingen geboren, übernahm 1969 nach seinem Betriebswirtschaftsstudium die Geschäftsführung des 1919 gegründeten Familienunternehmens. Zuvor brach er seine bereits zu 80 Prozent vorliegende Dissertation ab: „Lieber eine Firma ohne Doktor als ein Doktor ohne Firma“, sagt er heute. Grupp übernahm das Unternehmen von seinem Vater mit einer Kreditbelastung von zehn Millionen Mark Schulden, die er bis 1975 vollständig abgezahlt hatte. Inzwischen finanziert er sein Unternehmen zu einhundert Prozent mit Eigenkapital. Alle Maschinen hat er gekauft, weder Leasing-Verträge noch Bankkredite abgeschlossen. Ver-



Wolfgang Grupp von Trigema über den Produktionsstandort Deutschland

antwortungslosigkeit und Größenwahn sind ihm ein Graus. Er setzt dagegen auf Effizienz: Er habe seine Sekretärin angewiesen, 40 Prozent des Posteinganges gar nicht erst zu öffnen – wichtige Dinge würden sowieso noch einmal verschickt werden, sagt Grupp. Sein Verantwortungsgefühl für die Mitarbeiter und seine Heimat zeigt sich auch in seinem privaten Engagement: In der Wolfgang und Elisabeth Grupp-Stiftung unterstützt er in Not geratene Mitarbeiter und Burladinger Bürger.

### Produzieren in Deutschland

Produzieren in Deutschland ist das zentrale Thema für Grupp. Er ist überzeugt davon, dass

Produkte „made in Gerny“ langfristige Perspektiven haben, vor allem auch in Osteuropa. Im Jahr 2005 erhielt Grupp den Cicero-Rednerpreis in der Kategorie Wirtschaft für sein rhetorisches Engagement für Deutschland. Eine Standortentscheidung für ein Unternehmen ist aus seiner Sicht ganz einfach: Wo möchte man am liebsten leben? Für ihn war das seine Heimat Burladingen – also produziert er in Burladingen. Nachdem Grupp schon in der Textilbranche aufgewachsen ist, kann er mit Überzeugung davon berichten, dass er viele Textilproduzenten kennt, die Millionäre waren. Jedoch sei niemand reicher geworden, der seine Produktion aus Gründen der Kostenersparnis ins Ausland verlagert.



Das Gründerfoyer am 22.04.2009

### Das Gründerfoyer – Von den Großen lernen

Zweimal im Jahr veranstaltet Dresden exists das Gründerfoyer. Im Mittelpunkt dieser Abendveranstaltung steht der Vortrag einer erfolgreichen Unternehmerpersönlichkeit, wie etwa von SAP-Gründer Hasso Plattner oder Lars Hinrichs von XING. Gründungsinteressierte Hochschulangehörige, Jungunternehmer und Netzwerkpartner finden eine Plattform, um sich über das Thema Unternehmensgründung zu informieren und Erfahrungen mit Beratern, Finanziers und Wirtschaftsexperten auszutauschen. Junge Unternehmen haben die Möglichkeit, sich und ihre Gründungsidee in einem Elevator Pitch zu präsentieren.

## Informationsveranstaltung für interessierte Gründer aus dem Biotech-/Life Science-Bereich

Die Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt, wie schwierig es sein kann, innovative Forschungsergebnisse in wirtschaftlichen Erfolg umzuwandeln. So sind zum Beispiel die unternehmerischen Risiken solcher Vorhaben für die Beteiligten oft nur sehr schwer abzuschätzen. Die Hightech-Strategie der Bundesregierung hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, innovative Unternehmensgründungen, nachhaltiges Wachstum und somit eine verbesserte internationale Wettbewerbsfähigkeit anzuregen. Ähnliche Ziele verfolgt seit dem Jahr 2000 auch die Biotechnologie-Offensive Sachsen. Schwerpunktmäßig sollen der Wissenstransfer des Biotech- und Life Science-Bereiches in die Wirtschaft sowie eine nachhaltige Biotechnologie-Industrie gefördert werden.

Auf der Informationsveranstaltung „**Ideas to market – How to commercialize scientific results? Focus: Biotech/ Life Science**“ am **09.06.2009** im BioInnovationsZentrum Dresden können sich Interessenten aus den verschiedenen Forschungsinstituten und Hochschulen über die Unterstützungsmöglichkeiten am Standort Dresden informieren. So wird Dirk Hilbert, Wirtschaftsbürgermeister der Stadt Dresden, die momentane Situation der Biotechnologie in Dresden beleuchten. Prof. Dr. Michael Schefczyk, Projektleiter von Dresden exists, zeigt die Unterstützungsmöglichkeiten für Ausgründungsprojekte auf. Dr. Ivan Baines vom Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG) spricht allgemein zum Tech-



nologietransfer am MPI-CBG sowie speziell zu Technologiekooperationen. Nachfolgend wird Claus-Peter Held, Gesellschaft für Technologie- und Wissenstransfer (GWT-TUD GmbH), die Verwertungsmöglichkeiten von geistigem Eigentum durch die GWT vorstellen. Herausforderungen und Chancen einer Ausgründung werden anhand von konkreten Gründungs- und Transferprojekten verdeutlicht.

Weitere Informationen zur Veranstaltung unter [www.dresden-exists.de](http://www.dresden-exists.de)

## Veranstaltungen zur Unternehmensgründung

### Juni 2009

09.06.2009 – Seminar

Ideas to market – How to commercialize scientific results? Focus: Biotech/ Life Science

10.06.2009 – Seminar

Rechtsreihe:  
Vertragsformen und Personalrecht

19.06.2009 – Seminar

Softskill-Seminar Gesprächsführung:  
Verkaufsgespräch

19./ 20.06.2009 – Seminar

Intensivseminar Unternehmensnachfolge

24.06.2009 – Seminar

Rechtsreihe: Patentrecht

29./ 30.06.2009 – Seminar

Intensivseminar gründungsorientiertes  
Marketing

30.06.2009 – Gründertreff

Finanzierung durch die Bank

### Juli 2009

03.07.2009 – Seminar

Softskill-Seminar Rhetorik: Präsentation für  
Unternehmensgründer

07.07.2009 – Seminar

Softskill-Seminar Rhetorik: Moderation

28.07.2009 – Gründertreff

Visionen und Strategie

### August 2009

25.08.2009 – Gründertreff

Steuern für Gründer

### September 2009

04./ 05.09.2009 – Seminar

Intensivseminar Unternehmensfolge

16.09.2009 – Seminar

Softskill-Seminar: Stress- und Zeitmanagement

24./ 25.09.2009 – Seminar

Intensivseminar gründungsorientierte  
BWL

29.09.2009 – Gründertreff

Internationalisierung

### November 2009

Dresden exists Soccer Cup 2009

Es ist wieder soweit: Die beste Fußballmannschaft der Dresdner Forschungseinrichtungen wird im November 2009 in einem direkten Vergleich ermittelt.



Weitere Informationen in Kürze unter [www.dresden-exists.de](http://www.dresden-exists.de)

## Kontakt

Dresden exists

Die Gründungsinitiative der  
Dresdner Hochschulen  
und Forschungseinrichtungen  
Prof. Dr. Michael Schefczyk  
Technische Universität Dresden  
Hülse-Bau N 203  
Helmholtzstr. 10  
01069 Dresden

Telefon 0351 463-35638  
Fax 0351 463-36810  
E-Mail [projekt@dresden-exists.de](mailto:projekt@dresden-exists.de)  
Internet [www.dresden-exists.de](http://www.dresden-exists.de)

## Impressum

VentureVisions VentureVisions Newsletter  
Erscheinungsweise halbjährlich  
Herausgeber Technische Universität Dresden  
Gründungsinitiative Dresden exists  
01062 Dresden

Bestellung [projekt@dresden-exists.de](mailto:projekt@dresden-exists.de)  
Download unter [www.dresden-exists.de](http://www.dresden-exists.de)  
Ansprechpartner / Redaktion  
Susan Krebs, V.i.S.d.P., [susan.krebs@dresden-exists.de](mailto:susan.krebs@dresden-exists.de)  
Redaktionelle Mitarbeit Maren Soehring, Katrin Kahle,  
Dr. Björn Wolf  
Gestaltung VOR Werbeagentur Dresden  
Fotos Frank Grätz, BLEND3  
Druck Druckerei Julius Mißbach

gefördert  
durch:



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Technologie



beteiligte  
Hochschulen und  
Forschungs-  
einrichtungen:



Fraunhofer Gesellschaft

